



«Adler»: Ein Interessent möchte hier Wohnungen einrichten.

PROJEKT ADLER

Es bleibt dabei

Der «Adler» soll Gassenküche und Anlaufstelle werden: Dafür will die Synode das Haus abgeben. Trotz besseren Angeboten.

Die römisch-katholische Synode will mehr auf ihr «Kerngeschäft» fokussieren. Die Bewirtschaftung von Immobilien, die keinen engen Bezug zur kirchlichen Tätigkeit haben, will sie aufgeben. Der Synode ist es also recht, dass der Armenverein Solothurn den «Adler» in der Vorstadt kaufen will, damit die Perspektive darin Gassenküche und Anlaufstelle einrichten kann. Vor den Medien bestätigte Josef Zimmermann, Finanzminister der Synode, die Verkaufsabsichten.

Interessant: Obschon sich Kauf-Interessenten gemeldet haben, mit denen ein besseres Geschäft zu machen wäre, will die Synode trotzdem an den Armenverein verkaufen. Der eine Bewerber möchte im «Adler» kinderfreundliche Wohnungen anbieten – was Zimmermann aber an dieser Lage abwegiger scheint als Anlaufstelle / Gassenküche.

Die Synode fordert aber sichtbare Polizeipräsenz: So lasse sich die Bildung einer Drogenszene verhindern. Zimmermann: «Anlaufstelle und Gassenküche sind nach wie vor Reizwörter, obschon sie schon lange keinen Anstoss mehr erregen.» **FLÜ**



Sieger: Emanuel Schiendorfer.

SCHACHMEISTER

Junior gewinnt

Jetzt hat ers geschafft: Emanuel Schiendorfer aus Biberist gewinnt die Solothurner Stadtmeisterschaft der besten Schachspieler der Region. Schon in den letzten Jahren ist der erfolgreiche Junior den langjährigen Matadoren gefährlich nahe gekommen – heuer ist er Erster. Aber nur knapp: Vom Zweitplatzierten, Thomas Flückiger aus Gerlafingen, trennt ihn nur die Feinwertung. Als Dritter wurde gestern an der Preisübergabe im Klublokal im Wengistein Peter Villanyi, Solothurn, geehrt. **ST**

• www.schachklubsolothurn.ch.vu

LANDHAUS-UMBAU

Die «Verschaukelten» sagen Ja

Der Ärger war offensichtlich gross – in der Vorberaterung kamen die Kredit-Nachträge zum Landhaus-Umbau trotzdem einstimmig durch. Allerdings soll untersucht werden, wie es so weit kommen konnte.

Protokolle sind selten so klipp und klar formuliert wie jenes von der letzten Sitzung der Gemeinderatskommission (GRK) am Donnerstag. Darin steht, dass sich die GRK «verschaukelt» vorkommt, und dass ihre Mitglieder «einhellig» Mühe

haben, schon nur Verständnis für die Kredit-Nachträge zum Landhaus-Umbau aufzubringen. «Ihres Erachtens», heisst es weiter, «hätte dieses Geschäft eine exakte Vorbereitung erfordert.» Ergo war es «ihres Erachtens» nicht exakt vorbereitet.

Wie die Debatte in der GRK im originalen Wortlaut ablief, ist nicht bekannt; die Kommission tagte wie üblich geheim.

«Glaubwürdigkeit leidet»

Den Entscheid (mitsamt Protokoll) hat die Stadt aber gestern öffentlich gemacht: Die GRK sprach sich einstimmig dafür aus, für den Landhaus-Umbau den vom Bauamt beantragten

«Ergänzungskredit» von 854 000 Fr. zu bewilligen. Aber – nahe liegend – mit höchst ungunstigen Gefühlen: Im Protokoll ist die Aussage festgehalten, man habe offenbar gar keine andere Möglichkeit, als Ja zu sagen. Und: «Nicht nur die Glaubwürdigkeit von GRK und Gemeinderat, sondern auch von Stadtbauamt und der professionellen Verwaltung leidet enorm.»

Der Ausschuss soll prüfen

Die GRK hat aber nicht nur die Nachträge genehmigt: Zusätzlich schlägt sie vor, dass der Ausschuss für Geschäftsprüfung die ganze, unschöne Angelegenheit untersucht. Dazu ist festzuhal-

ten, dass diesen Antrag kein Geringerer als der oberste Chef der Verwaltung, Stadtpräsident Kurt Fluri, eingereicht hat.

Nach seinem Vorschlag soll der Ausschuss vor allem Dreierlei prüfen: ob die vom Bauamt angegebenen Gründe für die Kredit-Nachträge zutreffen; ob bei der Erarbeitung der Kreditvorlage (für die Volksabstimmung im Mai 2004) Fehler «oder gar bewusst unvollständige oder unzutreffende Angaben» gemacht wurden; wer «allfällige Fehler oder unvollständige oder unzutreffende Angaben und Unterlagen» verantwortet. Dazu soll der Prüfungsausschuss auch externe Experten beizie-

hen können (aber erst nach Rücksprache mit Kurt Fluri).

Rechtliche Schritte?

Das ist noch nicht alles: Die GRK will obendrein rechtlich prüfen lassen, ob eine Rückforderung eines Teil des Honorars möglich wäre. Allerdings schränkt das Protokoll gleich ein, dies werde rechtlich kaum einfach zu begründen sein. Trotzdem wird Stadtsjurist Gaston Barth «ersucht», abzuklären, ob die beiden «wirklich richtig voneinander abgegrenzt wurden und eine fachmännische Planung vorgeschlagen wurde». – Abschliessend entscheidet der Gemeinderat am Dienstag. **FAB**

MEGA MEMORY

Der Weg zum Super-Gedächtnis



Wie man sich innert einer Viertelstunde 20 beliebige Begriffe merken kann: Gregor Staub zeigt, wies geht.

Wer ärgert sich nicht, weil er im Alltag so vieles vergisst? Gedächtnistrainer Gregor Staub verspricht Abhilfe: Mit Mega Memory behalte jeder die kompliziertesten Dinge im Gedächtnis. Unabhängig davon, wie alt er ist.

Gregor Staub ist der geborene Unterhalter. Er redet wie ein Wasserfall – erzählt hier ein Anekdotchen, dort einen Witz, bezieht immer sein Publikum mit ein. Ganz nebenbei lehrt er seine Methode, die er «Mega Memory» nennt. So überzeugend, dass bereits nach anderthalb Stunden, wenn er seinen Zuhörern eine Verschnaufpause gönnt, ein Drittel der Anwesenden seinen Lehrgang bestellt. Und bereit ist, für die zwölf CDs immerhin 200 Franken hinzublättern.

Gregor Staub hat rund hundert Neugierige ins Hotel Krone locken können. Sie alle wollen wissen, was es mit dem Mega Memory auf sich hat. Und: Wer Staub erlebt, wie er auf der Bühne herumwirbelt, seine Methode erklärt und mit einer Fülle von praktischen Beispielen untermauert, kann fast nicht anders: Er will ihn einfach lernen, den simplen Weg zum Supergedächtnis. Umso mehr, als Staub es versteht, die Anwesenden so

weit zu bringen, sich innert einer Viertelstunde 20 bunt zusammengewürfelte Begriffe zu merken, der Reihe nach, vorwärts und rückwärts.

Kreativität und Ausdauer

Staubs Methode setzt ein rechtes Mass an Kreativität voraus. Und Ausdauer. Rund 30 Stunden müsse man investieren. Dann sei man so weit, dass man sich Namen, Zahlenkombinationen und abstrakte Begriffe mühelos merken könne. Darüber hinaus braucht zwei-feltes eine gewisse Routine.

Der Gedächtnistrainer benutzt verschiedene Angelpunkte. Ein Beispiel: Um sich zehn Begriffe auf die Schnelle

zu merken, genügt es, die Zahlen 1 bis 10 irgendwo am eigenen Körper «anzukleben» – nur in der Vorstellung natürlich. Die 1 am Fuss, 2 für das Knie, die 3 klebt am Oberschenkel, und so weiter. Dann gilt es, die zehn Begriffe, die man sich merken will, mit den jeweiligen Körperstellen zu verknüpfen. Mit einer Eselsbrücke, die man sich selbst ausdenkt. «Wiederholen Sie die Eselsbrücke für sich, ein-, zwei-, dreimal... Spätestens beim fünften Mal ist im Kurzzeit-Gedächtnis verankert», sagt Staub. Und: «Investieren Sie ein paar Stunden mehr, und Sie haben ein Super-Gedächtnis fürs ganze Leben.» Es scheint alles so leicht an die-

sem Abend. Jedes Experiment gelingt. Als die Leute den Saal verlassen, kennen sie die Namen der letzten zehn amerikanischen Präsidenten auswendig und können darüber hinaus auf zehn zählen, in thailändisch, versteht sie.

Je länger Staub redet, desto mehr kommt er in Fahrt. Das anfänglich skeptische Publikum hat er völlig in seinen Bann gezogen. Auch nach drei (anstrengenden) Stunden hört es ihm mit Vergnügen zu. Und verabschiedet ihn schliesslich mit tosendem Applaus. **FRI**

Nächste Veranstaltung: Am 19. April im Hotel Kreuz, Bern, 19.00 bis 22.00 Uhr. Eintritt 40 Fr., mit Aktiv-Pass 25 Fr. Anmeldung unter Tel. 0800 551 800.

GREGOR STAUB

In Oberdorf aufgewachsen

Seinem Dialekt hört mans nicht an, aber Gregor Staub ist gebürtiger Solothurner. «Ich bin in Oberdorf aufgewachsen», bestätigt er. Vergnügt fügt der 52-jährige hinzu: «Mit 16 bin ich von der Kanti geflogen. In Frankreich, Physik oder Mathematik kam ich kaum je über einen Dreier hinaus.» Und heute sei er froh darüber. «Hätte ich studiert, wäre ich zum Beispiel Jurist geworden – ich glaube nicht, dass ich heute so glücklich wäre.»

Das Schlüsselerlebnis, das ihn zu Mega Memory führte, habe er vor rund 20 Jahren gehabt, erzählt Staub weiter. «Ich irrte anderthalb Stunden in einem Parkhaus herum und suchte mein Auto», erzählt er. «Dann fiel mir ein, dass ich mit dem Zug unterwegs war...» In diesem Moment sei ihm klar geworden, dass er etwas tun müsse. In Amerika stiess er auf eine Methode, die recht gut funktioniert habe. «Daraus entwickelte ich «mein»

Mega Memory, und ich bin glücklich, dass ich damit schon vielen Leuten zu einem besseren Gedächtnis verhelfen konnte.» Vor allem die Kinder liegen Staub am Herzen. So lehrt er seine Technik besonders gern in Schulen, die er besucht, ohne ein Honorar zu verlangen. Einzige Bedingung: Auch die Lehrer und die Eltern müssen sich verpflichten, drei Stunden lang zu Staub «zur Schule» zu gehen. **fri**

• www.gregorstaub.com

AMAG / GIBS

Die Auto-Übergabe

Die Berufsschule hat für das «Praxisorientierte Lernen am Objekt» dank der Amag ein neues Schulungs-Auto bekommen.

«Unsere 250 Lernenden wollen mit «Praxisorientiertem Lernen am Objekt» einen erfolgreichen Lehrabschluss erreichen, um auf dem Arbeitsmarkt bestehen zu können», sagte Stefan Ruchti, Rektor der Gewerblich-Industriellen Berufsschule Solothurn (Gibs), gestern an der Übergabefeier des neuen Schulungsautos. Die Abkürzung für «Praxisorientiertes Lernen am Objekt» sei «Polo» – es ist also naheliegender, dass die Amag Automobil und Motoren AG der Gibs nun einen VW Polo und nicht irgend sonst einen Wagen schenkt.

In den letzten 18 Jahren haben sich die Lernenden an einem Saab 9000 mit Baujahr 1986 geübt, der nun durch den Polo ersetzt wird. Gestern übergab Markus Stuber, Geschäftsführer der Amag Solothurn, dem Rektor Stefan Ruchti den Schlüssel für den Neuwagen.

Unter anderem waren an dieser Übergabe der Amag Auto und Motoren AG-Hauptsitz in Schinznach vertreten: das kantonale Amt für Berufsbildung und Berufsberatung, das Berufsbildungszentrum Solothurn-Grenchen sowie der Auto-Gewerbeverband der Region Solothurn.

Das Fachpersonal sowie die Lernenden seien sehr erfreut über das neue Schulungsfahrzeug, das alle Kriterien erfülle, betonte Ruchti. Die Gibs sei nun bestens gerüstet für die zukünftigen, neuen Berufe in der Automobilbranche, die ab dem nächsten Jahr angeboten werden sollen. **NO**



Die Übergabe: (v.l.) Stefan Ruchti, Urs Haberstroh und Markus Stuber (beide Amag).